Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 18. März 1869. No. 11.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10f8

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Sprucestraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Meriko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourben in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Markpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

"Græber House",
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Sat 1
Me ssing

Gießerei,
von John Maclaren.
Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt.
Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

Jakob Kraft, Schmied,
Ecke der Franklin Avenue und Lindenstraße, hat jetzt einen guten Wagner beschäftigt, welcher gute und dauerhafte Arbeit liefert. Er bittet daher um fleißigen Zuspruch und garantirt prompte und billige Arbeit. 15o

Blätter-Taback
eder Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
25jn8 Chas. Tropp, Lackawanna Haus, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von David Neuls und Sohn.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.— Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba David Neuls und Sohn.

F. J. Schwab,
Cigarren-Fabrikant,
Händler in Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, Pfeifen, Pfeifenröhren, Zündhölzchen &c.,
148 Süd Main Straße, oberhalb Northampton.
Wilkesbarre, Pa.
Bestellungen von Auswärts werden prompt besorgt und das beste Fabrikat garantirt. 19m6

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jährliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. M. Gehen, Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden reparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29o8 207 Penn Avenue.

Fischer und Kronzer.
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer und Kronzer.

Seht Euch vor,
so lange es Zeit ist!
Der Unterzeichnete hat seit den letzten Paar Wochen ununterbrochene Zusendungen von Waaren erhalten, welche er in New-York und anderen Fabrikorten des Ostens selbst ausgewählt hat und für die jetzige Zeit und den kommenden Winter besonders angemessen sind.
Darunter befinden sich außer der gewöhnlichen Auswahl von modernen, leichten aber dauerhaften
Schuhen und Stiefeln,
ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.
Was Preise und Qualität der Waaren anbelangt, so ist das Geschäft des Unterzeichneten in dieser Hinsicht zu gut bekannt, um des Aufpuffens zu bedürfen.
Durch Baareinkäufe ist er in den Stand gesetzt, sowohl im Großen wie im Kleinen dem Käufer besondere Vortheile zu bieten, wie er überhaupt in jeder Beziehung die Conkurrenz herausfordert.
Kleinhändler aus Stadt und Land sind eingeladen, sein Lager zu besichtigen, ehe sie sonstwo kaufen.
☞ Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.
M. Goldsmith.
304 Lackawanna Avenue.

Brock & Kintz,
303 Penn Ave.,
Familien-
Groceries & Provisions,
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30fr8

Wilhelm Friedr. Kiesel,
Wechsel-,
Passage- und Speditions-Geschäft.
Neuere Verbindungen mit Häusern diesseits und jenseits des Oceans setzen mich in den Stand, Scheine zur Beförderung von Passagieren von allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz mit Dampf- oder Segel-Schiff über
Antwerpen,
Bremen,
Hamburg,
Havre,
Liverpool,
zu bedeutend ermäßigten Preisen auszustellen.— Auszahlungen vermittelst Wechsel oder durch die deutsche Post. Für alle durch mich besorgten Geschäfte wird garantirt. 18ap7
Ver. Staaten Pässe, Vollmachten &c. prompt besorgt. Wm. F. Kiesel,
Office der Lacka. Eisen u. Kohlen Co.

J. Robinson & Co.
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

George Pfeffer,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Depositen- und Spar-Bank.
Geo. Sanderson & Co.,
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An speziellen oder Spar-Depositen zahlen sie
Sechs Prozent Interessen
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

Ziert eure Zimmer
und macht eure
Wohnung angenehm
M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue,
fabrizirt und hält vorräthig
Bilderrahmen jeder Größe und Qualität,
ebenso Spiegel jeder Façon,
Oel- und andere Gemälde, Chromos, sowie eine große Auswahl von Verzierungen, Quasten und Zubehör.
Auch ist er der einzige Agent für Scranton und Umgegend für die berühmte
Wheeler & Wilson
geräuschlose
Näh-Maschine,
auf welcher man ein Tausend Knopflöcher täglich fertig machen kann.
Das deutsche Publikum ist zu einem Besuche meines Etablissements ergebenst eingeladen und ich darf getrost versichern, daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen wird.
7fr3m M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, John H. Sutphin, } Vice-Präsidenten.
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Fisher,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

John Rosen, Küfer,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2jl8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. E. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

J. M. C. Ranck, Advokat,
Scranton, Pa.,
Office mit Herrn Lewis Jones, gegenüber dem Wyoming Haus. Kann in englischer und deutscher Sprache konsultirt werden. 9ap8

FR. SCHOLL & H. RADES,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
No. 35 Cedarstraße, Scranton, Pa.
Besondere Aufmerksamkeit wird Fresco- und Schild-Malereien gewidmet. 7mi8ba

Das Testament des Trödlers.

Erzählung aus dem Kriege des Jahres 1866.
Von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Sie durchwanderten die rauchenden Trümmer des Dorfes Rosnitz, in welchem sie neben den aufgethürmten Leichen ein Lager der Ihrigen fanden und erreichten bald darauf die Ortschaft Wschestar.

In der Nähe dieses Orts auf einer Anhöhe lag eine Scheune, die Fahne mit dem rothen Kreuz bezeichnete sie als Verbandsstation.

„Suchen wir dort," sagte der Hauptmann, „es ist möglich, daß Georg dorthin gebracht worden ist."

Ein entsetzlicher Anblick bot sich ihnen dar, als sie in die Nähe der Scheune kamen.

Von allen Seiten wurden Verwundete gebracht und vor der Scheune niedergelegt, in der letzteren selbst war kein Raum mehr.

Mehr denn fünfhundert Verwundete lagen in ihr, dürftig auf Stroh gebettet, und aus dem Wimmern, Stöhnen, Aechzen und Röcheln heraus, vernahm man unausgesetzt die Bitte um Wasser.

Es war schrecklich, diese Schmerzenslaute anhören zu müssen, wahrhaft entsetzlich aber die Gewißheit, daß man die itte dieser Unglücklichen nicht erfüllen konnte.

Die Oestreicher und wohl noch mehr die fanatisirten Bewohner der Gegend hatten vor der Flucht alle Brunnen verschüttet, weit her mußte das Wasser geholt werden und es währte lange, ehe der erste Transport anlangte, der nur für einige Minuten den brennenden Durst löschen konnte.

Auch vor der Scheune lagen einige Hundert dieser Unglücklichen zitternd vor Frost auf der Erde und die Aerzte waren vollauf beschäftigt, zu amputiren und zu verbinden.

Ein Arzt, an den sie sich wandten, würdigte die Fragenden nicht einmal eines Blickes.

„Es ist uns unmöglich, Namen zu notiren, oder uns die Charge der Verwundeten zu bemerken," erwiderte er kurz angebunden.

„Stören wir ihn nicht," sagte Theodor leise, „er kann uns keine Auskunft geben."

In diesem Augenblick hörte Theodor seinen Namen rufen, in der nächsten Minute lag er in den Armen seines Bruders Hermann.

Seine erste Frage galt Georg.

„Hier ist er nicht," erwiderte Hermann bestürzt, „wenn er bei Chlum gefallen ist, so liegt er vielleicht in dem Lazareth bei Rosberitz."

„Dann weiter," sagte der Hauptmann, „wir dürfen nicht eher ruhen, bis wir ihn gefunden haben."

„Ich denke, es ist das beste, wir gehen unverzüglich dahin, wo er gefallen ist," meinte Theodor, „finden wir ihn dort nicht mehr, so haben wir wenigstens die Beruhigung, daß er gefunden und fortgebracht worden ist."

Der Hauptmann stimmte diesem Vorschlage bei, man verabschiedete sich von dem Doctor und marschirte weiter.

Chlum und Lipa brannten noch, die Rauch- und Feuersäulen sah man in der Ferne emporsteigen, dazwischen hörte man einzelne Gewehr- und Kanonen-Schüsse. Ueberall zerrissene Hecken und zerschossene Bäume, zertretene Saaten und zertrümmerte Hütten, überall die entsetzlichen Spuren des Vernichtungskampfes, des Kampfes, in welchem Deutschland für die Sünden seiner Diplomaten geblutet hatte.

Zwischen Rosberitz und Chlum lag das Gehölz, in welchem Georg am Nachmittag gefallen war. Aber trotzdem der Hauptmann sich die Stelle genau gemerkt hatte, fiel es ihm jetzt doch schwer, sich zu orientiren, er fand das Terrain vollständig verändert.

Leichen und Trümmer bedeckten die Wege, die Hecken und kleinen Gebüsche waren verschwunden, es schien eine ganz andere Gegend zu sein.

Die Hecken an den Abhängen waren zerrissen, auf ihnen lagen die Leichen, die weißen Röcke der Oestreicher gaben den Gruppen etwas Grauenerregendes.

„Dort muß es sein," sagte der Hauptmann, auf einen Punkt zeigend, auf welchem hie und da einzelne Bäume und niedriges Gesträuch die Trümmer überragten, „ich entsinne mich, daß ich von hier aus meine Granaten in den Knäuel der Fliehenden warf."

„Halt," nahm Tümpel das Wort, „haben wir so lange gesucht, wird's wohl nicht darauf ankommen, ob wir eine Viertelstunde früher oder später ankommen. Seht her, ich hoffe eine angenehme Entdeckung gemacht zu haben."

„Was wird's sein!" erwiderte Theodor ungeduldig. „Sollen wir mit der Durchsuchung dieses Wagens die kostbare Zeit verlieren."

Tümpel stand schon auf dem Rade des leichten, zierlich gebauten Wagens, um ihn zu öffnen.

„Es ist eine Offiziers-Equipage," sagte der Hauptmann, „ich hätte nichts dagegen, wenn wir eine Flasche Wein oder Rum fänden."

„Himmeldonnerwetter!" rief Tümpel, dem es gelungen war, den Deckel emporzuheben. „Seit wann ist es Sitte, daß man die Leichen — Bomben und Granaten, die Kerle sind nur betrunken!"

„Was ist?" fragte der Hauptmann. „Sind es Leute von den Unsrigen?"

„Nein — Oestreicher."

„Betrunken, sagen Sie?"

„Zu Befehl."

„Na, dann werfen Sie die Kerle heraus, aber sehen Sie zu, ob sie verwundet sind."

Der Unteroffizier hatte den Befehl nicht abgewartet, mit dem Knauf des Faschinenmessers weckte er die Beiden, die in dem Wagen lagen.

Sie stierten ihn mit ihren glasigen Augen an und erhoben sich mechanisch.

Kaum aber standen sie dem Unteroffizier gegenüber, als einer von ihnen in die Brusttasche griff, ein Schuß blitzte auf, die Kugel riß dem Arglosen die Mütze vom Kopf.

„Dem Hallunken sollen neunundneunzig Bomben in den Magen fahren!" donnerte der Hauptmann entrüstet über diese tückische Bosheit. „Hauen Sie ihn zusammen, wenn er nicht pariren will."

Tümpel hatte das Faschinenmesser schon erhoben, der Oestreicher bat um Pardon.

„Euch soll der Teufel holen!" rief der Unteroffizier. „Heraus aus dem Wagen, heimtückische Schufte."

Langsam stiegen die Beiden heraus; die erste Entdeckung, welche Tümpel machte, war die, daß sie nur östreichische Röcke trugen.

„Hallo, da haben wir möglicherweise zwei dieser Scheusale erwischt," sagte er, indem er die Gurgel des ihm zunächst Stehenden umklammerte und ihn niederwarf, „die östreichischen Soldaten sind nicht so ehrlos, daß sie den Meuchelmord versuchen."

Es waren zerlumpte Gestalten, Vagabunden mit heimtückischen Gaunerphysiognomien.

Sie behaupteten, der östreichischen Armee anzugehören und verlangten, als Kriegsgefangene behandelt zu werden.

„Das wollen wir bald wissen," sagte der Hauptmann, „Unteroffizier, untersuchen Sie die Taschen der Beiden."

Der Befehl wurde vollzogen, trotzdem die Berauschten den heftigsten Widerstand leisteten.

Das Resultat entsprach ganz den Erwartungen. Man fand einige Uhren, Ketten und Ringe, Börsen und Brieftaschen, ja sogar ein Dutzend Porteepees bei ihnen, außerdem blutige Messer, spitze Instrumente, geladene Revolver und andere Dinge, die mit Sicherheit auf ihr Gewerbe schließen ließen.

„Dieses Gesindel gefangen zu nehmen, kann ich mich nicht entschließen," sagte der Hauptmann, „Unteroffizier Tümpel, ich überlasse die Scheusale Ihnen. Kommen Sie, Herr Lieutenant, wir wollen sehen, ob die Schufte auch etwas für uns übrig gelassen haben."

Er stieg auf das Rad, Theodor folgte ihm.

Die Mühe war nicht vergeblich.

Man fand einige Flaschen Wein, ein mit Brot und Wurst gefülltes Körbchen und einen Flaschen-Korb, der mehrere mit Cognac und Rum gefüllte Krüge enthielt.

Man hatte diese Entdeckung eben gemacht und der Hauptmann stand schon im Begriff, eine Flasche zu entkorken, als hinter dem Wagen zwei Schüsse rasch nach einander fielen.

Eine Flasche wurde geleert, der Unteroffizier belud sich mit dem Flaschenkorb, während Theodor und der Hauptmann die übrigen Flaschen und Körbchen trugen.

Die Beute war zu kostbar und unter den obwaltenden Vehältnissen zu werthvoll, als daß man auf sie hätte verzichten mögen.

Bevor man den Marsch fortsetzte, nahm man einen Imbiß zu sich, beim Anblick dieser lang entbehrten und oft ersehnten Leckerbissen war der Magen rebellisch geworden.

„Wo sind die Beiden?" fragte der Hauptmann.

„Abgereist zur großen Armee," erwiderte Tümpel ruhig.

„Erschossen?" fragte Theodor bestürzt.

Der Unteroffizier ließ sich in seiner angenehmen Beschäftigung nicht stören, er setzte erst den Krug ab, nachdem er einen tiefen Zug aus ihm gethan hatte.

„Ich denke, das Wort „gerichtet" paßt besser," versetzte er, „lassen Sie sich keine grauen Haare deshalb wachsen. Die bei ihnen gefundenen Gegenstände habe ich in meinem Brotbeutel, ich werde sie meinem Obersten übergeben und dabei Bericht erstatten."

Der Hauptmann nickte schweigend.

Ein lauter Hilferuf ertönte in der Ferne, er wiederholte sich, dann fiel ein Kanonenschuß.

„Mein Gott — es war die Stimme meines Bruders," sagte Theodor entsetzt. „Er ist wahrscheinlich in Gefahr —"

„Wer es auch sein mag, eilen wir hin," unterbrach der Hauptmann ihn, „ich habe in dem Schrei die Stimme meines Freundes nicht erkannt, ich möchte bezweifeln —"

„Aber ich erkannte sie — glauben Sie mir."

„Einerlei — vorwärts!"

Der Wein hatte die sinkenden Kräfte belebt, mit gezogenen Säbeln eilten die Offiziere der Richtung zu, aus welcher der Ruf gekommen war.

12. Kapitel.

Die Hyänen des Schlachtfeldes.

Vertrauend auf das Versprechen seiner Leute, daß er nach der Schlacht abgeholt werden sollte, hatte Georg sich mit Aufbietung seiner letzten Kräfte unter dichtes Gesträuch geschleppt.

Der Fuß schmerzte ihn, bei jeder Bewegung fühlte er den rasenden Schmerz, der ihn einer Ohnmacht nahe brachte. Dazu stellte ein brennender Durst sich ein und weit und breit ließ kein lebendes Wesen sich blicken, welches er um Hilfe hätte ansprechen können.

In der Ferne donnerten die Kanonen, der Lärm des Waffengetümmels drang wie fernes Meeresrauschen herüber zu ihm und es war ihm, als höre er die preußische Hörner Victoria blasen.

Da war die Einsamkeit, die hilflose Verlassenheit doppelt drückend, aber er mußte sich gedulden, er selbst hatte es ja so gewollt.

Wie konnte er auch verlangen, daß man in dem Toben und Gewühle dieses Kampfes sich um ihn, den Einzelnen, bekümmern sollte, da ja das Geschick eines ganzen Staates sich in dieser Schlacht entscheiden mußte!

Mancherlei Gedanken tauchten in seiner Seele auf, bunte Bilder der Vergangenheit, an welche die Bilder der Gegenwart sich anreihten.

Er dachte an Fanny, an seine letzte Begegnung mit ihr, an das feindselige Austreten ihrer Mutter ihm gegenüber, und an die Möglichkeit, sie in Prag wieder zu sehen.

Er dachte an so Manches, was er längst vergessen zu haben glaubte, und es waren nicht immer angenehme Gedanken, es mischte sich auch viel Bitteres, Schmerzliches unter sie.

Er gedachte seines Oheims, auf dessen Hinterlassenschaft er so große Hoffnungen gebaut hatte, an den Mörder des alten Mannes und an die Aufforderung des Notars, die Erbin in Böhmen aufzusuchen.

Ein Bild verdrängte das andere, eine lange, bange Stunde war inzwischen verstrichen.

Da, horch—das Getümmel des Kampfes nähert sich wieder, in der Nähe fallen Schüsse.

Deutlich vernahm Georg den Hufschlag der Rosse, das Rollen der Geschützräder, den festen Tritt der Infanterie-Kolonnen.

Waren es die Seinigen oder Feinde; sollte hier noch einmal ein Kampf sich entwickeln?

In der Ferne sah er Waffen blitzen, er bemerkte die weißen Röcke der Oestreicher.

Wenn sie ihn fanden, mitschleppten — der Gedanke, in Gefangenschaft zu gerathen, war ihm fürchterlich.

Er legte sich nieder, es war kein Zweifel, die Oestreicher näherten sich diesem Punkte.

Eine Batterie fuhr vor den Augen Georgs auf, östreichische Cuirassiere bildeten die Bedeckung.

Die Preußen folgten ihnen auf dem Fuße, ein östreichisches Infanteriebataillon erschien auf dem Plateau.

Einige Schwadronen preußischer Husaren sprengten mit Windeseile gegen das Bataillon an, preußische Jäger und Füsiliere eröffneten das Gefecht.

Von einer nahen Anhöhe warf eine preußische Batterie ihre Granaten unter die Bedienungsmannschaft der Geschütze und die Cuirassire, die Husaren warfen sich auf das Bataillon, sprengten es auseinander und hieben die Fliehenden nieder.

Ihrem Anprall konnten auch die Cuirassiere nicht widerstehen, sie wurden zurückgeworfen, die Kanoniere neben ihren Geschützen zusammengehauen.

In der Nähe Georgs stand eins dieser Geschütze, es hatte zum letzten Male geladen und trotzdem schon Alles verloren war, ergriff ein Kanonier die Lunte, um den Schuß abzufeuern.

Ein Husar hieb ihn in diesem Augenblick nieder, die Leichen thürmten sich auf einander, ein betäubendes Geschrei erhob sich, mit lautem Hurrahruf sprengten die Husaren den Fliehenden nach, während die preußische Infanterie im Sturmschritt ihnen folgte.

Das war das letzte, was Georg sah, eine Ohnmacht, gegen die er lange mühsam angekämpft hatte, schloß seine Augen.

Als er erwachte, senkte die Nacht schon ihre dunklen Schatten auf die zertretenen Fluren nieder.

Wimmern und Stöhnen, schmerzliches Aechzen und das Röcheln der Sterbenden waren die ersten Laute, die Georg vernahm.

Er versuchte, sich den Gruppen zu nähern, die ihn umringten, schauerliche Gruppen, die Grauen und Entsetzen einflößen mußten.

Aber Georg empfand kein Grauen mehr, die jüngsten Tage mit ihren Erlebnissen, ihren Anstrengungen und Entbehrungen hatten ihn abgestumpft.

Er hoffte, bei den Verwundeten oder Todten etwas zu finden, womit er den brennenden Durst löschen konnte, schon die Gesellschaft der ersteren war ihm tröstlich.

Mit unsagbarer Mühe erreichte er das Geschütz, weiter konnte er nicht.

Ein preußischer Jägerunteroffizier, ein Husar und ein Trompeter der östreichischen Cuirassiere lagen hier friedlich vereint, alle schwer verwundet, unfähig sich aufzurichten oder vorwärts zu bewegen und dennoch frohen Muthes.

„Preußische Artillerie?" fragte der Unteroffizier erstaunt, als er Georg erblickte. „Woher des Weges, Kamerad?"

„Dort aus dem Gebüsch," erwiderte Georg, „ich liege schon seit Stunden hier und erwarte mit Sehnsucht die Krankenträger."

„Ihr hattet vor uns hier ein Rencontre?" fragte der Trompeter.

„Ich stand hier mit zwei Geschützen."

„Und Deine Kanoniere ließen Dich liegen?" fragte der Jäger.

„Ich wollte es," entgegnete Georg, „sie hatten Wichtigeres zu thun, als sich meiner anzunehmen. Ist kein Tropfen mehr in Euren Flaschen? Ich verschmachte vor Durst."

„Kamerad, hier ist mein Letztes," sagte der Cuirassier, indem er dem Oberfeuerwerker seine Flasche reichte. „Nimm's, es wird bald Hilfe kommen!"

„Wenn sie nicht bald kommt, so finden sie einen Todten mehr," versetzte der Husar, „aber 's ist einerlei, ob ich hier oder im Lazareth sterbe. Nur einen Wunsch habe ich noch, die Versicherung der Erfüllung würde mir das Sterben erleichtern."

„Nenne ihn," sagte Georg, „wenn es in der Möglichkeit liegt, ihn zu erfüllen, so darfst Du mit der Gewißheit scheiden, daß er erfüllt wird."

Der Husar blickte in schmerzlichem Sinnen vor sich hin.

Der Seelenschmerz überwiegte das physische Leben, die Hand auf die Wunde gepreßt, in der das Todesblei steckte, saß er da, das Haupt an's Rad gelehnt und von Zeit zu Zeit zuckte es über sein Antlitz wie fernes Wetterleuchten.

(Siehe vierte Seite.)